

18. Stunde



1. PHASE:

ERZÄHLENDES UND ERLEBENDES ICH

Zwei Passagen aus dem 11. Kapitel des 1. Teils, in dem von einem Streit während der Radtour erzählt wird, in dessen Verlauf Hanna Michael mit einem Ledergürtel schlägt, werden einander gegenübergestellt:

1. Passage:

Ich setzte mich. Da, wo ich den Zettel auf den Nachttisch gelegt hatte, lag er nicht mehr. Ich stand auf, suchte neben und unter dem Nachttisch, unter dem Bett, im Bett. Ich fand ihn nicht. [...] Wir stritten nicht mehr. War ein Windstoß gekommen, hatte den Zettel genommen und irgend- und nirgendwo hingetragen? War alles ein Mißverständnis gewesen, ihre Wut, meine geplatzte Lippe, ihr wundes Gesicht, meine Hilflosigkeit?

Hätte ich weitersuchen sollen, nach dem Zettel, nach der Ursache von Hannas Wut, nach der Ursache meiner Hilflosigkeit? (S. 55 f.)

2. Passage:

Wieder ist der Bericht von unserem Streit so ausführlich geraten, daß ich auch von unserem Glück berichten will. Der Streit hat unser Verhältnis zueinander inniger gemacht. Ich hatte sie weinen sehen, Hanna, die auch weinte, war mir näher als Hanna, die nur stark war. Sie begann eine sanfte Seite zu zeigen, die ich noch nicht gekannt hatte. (S. 56 f.)

Die Schüler sollen die beiden Passagen hinsichtlich ihrer Erzählweise vergleichen. Eventuell kann man ihnen als Hilfe geben, sich zu überlegen, wie alt das Erzähler-Ich in der ersten bzw. zweiten Passage sein dürfte.

Die erzähltechnische Gegenüberstellung der beiden Textstellen sollte ergeben,

- dass die Distanz des Erzählers zum erzählten Geschehen unterschiedlich groß ist,
- dass Hannas Verhalten in der ersten Passage für das Ich rätselhaft bleibt, was die Reihung von unbeantworteten Fragen in der erlebten Rede deutlich zum Ausdruck bringt,
- dass Hannas Verhalten in der zweiten Passage nachträglich vom Ich gedeutet wird,
- dass der Leser der ersten Textstelle recht unmittelbar und eher emotional das Geschehen miterlebt, während der Leser der zweiten Stelle mit einer Deutung des Ich-Erzählers und damit mit rationalen Überlegungen konfrontiert wird,
- dass man aufgrund des Wissensunterschiedes Michaels in beiden Passagen genau genommen von zwei verschiedenen Ichs sprechen könnte.

Der Lehrer wird an dieser Stelle die Termini „erzählendes Ich“ (das Ich, für welches die Geschichte bereits abgeschlossen ist und welches nun rückblickend aus einer gewissen Distanz heraus auf sein Leben blickt) und „erlebendes Ich“ (das Ich, das in der Geschichte selbst handelt, denkt oder fühlt und den Ausgang der erzählten Ereignisse nicht kennen kann) ein – sofern die Klasse damit nicht bereits vertraut sein sollte. Mit der Frage, welche Wörter der beiden vorgestellten Textstellen für den Unterschied der beiden Ichs besonders kennzeichnend seien, wird überprüft, ob der Lehrervortrag zur Erzählhaltung verstanden wurde: Während in der ersten Textstelle die Wörter „Mißverständnis“ und „Hilflosigkeit“ zeigen, dass Michaels jugendliches Ich noch nichts von Hannas Analphabetismus und damit vom wahren Grund für das Verschwinden deszettels weiß, bringen die Wörter „Bericht“, „ausführlich“ und „berichten“ deutlich zum Ausdruck, dass hier Michaels späteres Ich über seine Niederschrift reflektiert.



2. PHASE:

Text 35

FRANZ. K. STANZELS AUSFÜHRUNGEN ZUR ICH-ERZÄHLUNG

Als weitere Wiederholung des soeben Gelernten, aber auch als Hinführung auf die folgende Phase lesen die Schüler einen Auszug aus Franz K. Stanzels Standardwerk „Typische Formen des Romans“ (Text 35), wobei sie den Auftrag erhalten, in Stillarbeit die Stellen zu unterstreichen, welche besonders gut auf Bernhard Schlinks Ich-Roman anwendbar sind.

Danach werden die unterstrichenen Passagen vorgelesen und es wird begründet, warum sie auf den Roman zutreffen.

Folgende Passagen sollten u. a. erwähnt und kommentiert werden:

- Es gibt eine „Spannung zwischen dem erlebenden Ich und dem erzählenden Ich, die das Sinngewebe des Romans bestimmt“, da Michaels erzählendes Ich älter und reifer ist und weit mehr von Hannas Vorgeschichte weiß als Michaels anfängliches erlebendes Ich. Der Roman gibt dem Leser Einblicke sowohl in die Überlegungen des erlebenden Ichs als auch in die des erzählenden Ichs.
- Die „Ich-Figur“ erzählt ihr Leben, „nachdem sie eine Wandlung durch Reue ... oder Einsicht durchgemacht hat“, da Michael sein früheres Verhalten Hanna gegenüber bedauert und über sie mehr und mehr erfährt.
- Auch kann man bei Schlinks Roman von „zwei ganz verschieden orientierten Entwicklungsphasen im Leben der Ich-Figur“ sprechen. „Das erzählende Ich ist seit seinen Erlebnissen, die den Inhalt der Geschichte bilden, innerlich gewachsen, reifer, einsichtiger geworden und kann sein früheres Verhalten von einem höheren moralischen ... Standpunkt begreifen und beurteilen.“ ???
- Teilweise sucht ein „sentimentalisch gestimmtes Bewusstsein seine frühere naive Lebensphase erinnernd wiederzufinden und an sich zu ziehen“.
- Michael „versucht sich ... selbst zu begreifen, sich zu definieren, von seiner Umwelt abzugrenzen“.
- Der „Scheinwerferkegel der Darstellung“ enthüllt immer wieder auch Michaels „Innenwelt, Bewusstseinsabläufe, Gedanken, Stimmungen“, was sich vor allem an Textstellen zeigt, welche eine Reihe von Fragen aufwerfen.



3. PHASE:

AB 2

ABNEHMENDE DISTANZ ZWISCHEN ERZÄHLENDEM UND ERLEBENDEM ICH

Anknüpfend an die von Stanzel festgestellten unterschiedlichen Ausprägungen des Ich-Romans, wird die Frage gestellt, wie groß der temporale und kognitive Abstand zwischen dem erzählenden und dem erlebenden Ich in Schlinks Roman ist.

Die zeitliche Distanz kann von den Schülern anhand einiger Informationen aus dem Roman errechnet werden: Hannas Selbstmord erfolgte im Jahr 1984. Etwa 10 Jahre später schrieb Michael seine Geschichte nieder. Als er 15 Jahre alt ist, und somit im Herbst 1958, beginnt seine Beziehung mit Hanna und damit das Romangeschehen. Der zeitliche Abstand beträgt also zu Beginn des Romans 36 Jahre, schrumpft dann immer mehr zusammen und beträgt bei Hannas Tod nur noch 10 Jahre. Schließlich fallen zu Beginn des letzten Kapitels die erzählte und die erzählende Zeit ganz zusammen.

Um der Klasse auch optisch deutlich zu machen, dass Schlinks Roman von zwei zeitlichen Ebenen aus erzählt wird, wird das **Arbeitsblatt 2** ausgeteilt. Im Unterrichtsgespräch werden die wesentlichen im Roman erzählten Ereignisse in Michaels Leben (Liebesbeziehung zu Hanna, Beobachter in Kriegsverbrecherprozess, Ehe mit Gertrud und Geburt der Tochter, Besprechen von Kassetten für Hanna, Begegnung mit Hanna im Gefängnis) und in Hannas Leben – soweit sie Michael (zum Teil nachträglich) bekannt werden – (Hannas Geburt, Tätigkeiten als KZ-Aufseherin und Schaffnerin) mit den dazugehörigen Daten – soweit sie aus dem Romantext zu ermitteln sind – wiederholt und auf bzw. über der oberen Linie des Arbeitsblattes, welche die Ebene des erzählten Ichs und somit der erzählten

Handlungen entspricht, eingetragen. Die untere Linie steht für die Ebene des erzählenden Ichs und erstreckt sich über etwa 10 Jahre von dessen Vorsatz, seine frühere Geschichte aufzuschreiben, bis hin zur Beendigung des Buches im Jahre 1994, quasi dem Jahr, in dem beide Linien in einem Punkt zusammenkommen bzw. kein zeitlicher Unterschied mehr zwischen dem erzählenden und dem erlebenden Ich besteht. Dies alles wird ebenfalls im Unterrichtsgespräch herausgearbeitet.

Diese zunehmende Annäherung findet sich auch im kognitiven Bereich wieder, denn das anfangs in Bezug auf Hannas Vorgeschichte und Analphabetismus unwissende erlebende Ich erfährt mit Beginn des 2. Kapitels im 2. Buch immer mehr über das Leben und die Eigenheiten der früheren Geliebten. Abschließend sollen die Schüler im letzten Kapitel des Romans eine Formulierung suchen, mit der dieser Zusammenfall sprachlich ausgedrückt wird:

„Die Schichten unseres Lebens ruhen so dicht aufeinander, dass uns im Späteren immer Früheres begegnet, nicht als Abgetanes und Erledigtes, sondern gegenwärtig und lebendig.“ (S. 206) Dieser Satz steht bereits auf dem **Arbeitsblatt 2**.

19./20. Stunde



1. PHASE:

AB 3

INNERE MONOLOGE

In der folgenden Freiarbeitsphase beschäftigt sich die Klasse mit den wichtigsten inneren Monologen Michaels, welche meist eine Reihe von unbeantworteten Fragen aufwerfen.

Die Seitenangaben zu folgenden Passagen werden hierzu an die Tafel notiert:

- 1 – S. 17 ganz oben („Warum habe ich ...“ bis „... hatte lassen können.“)
- 2 – S. 21, 3. Abschnitt f. („So habe ich ...“ bis „... aber nicht folgen muß.“)
- 3 – S. 28, 2. Abschnitt („Habe ich mich ...“ bis „... der ich mich stelle.“)
- 4 – S. 37 Mitte („War es ihr ...“ bis „Was war ich für sie?“)
- 5 – S. 38 Anfang des Kapitels („Warum mach es mich ...“ bis „... unerkannter Schmerz.“)
- 6 – S. 48 unten („Hatte sie vielleicht ...“ bis „... doch verletzt?“)
- 7 – S. 58, 2. Abschnitt („Im Rückblick ...“ bis „... hatte erkennen lassen.“)
- 8 – S. 87, 3. Abschnitt („Aufarbeitung!“ bis „... Aufklärung zu Scham.“)
- 9 – S. 88, 2. Abschnitt f. („Wir Studenten ...“ bis „... im reinen zu sein.“)
- 10 – S. 99, 3. Abschnitt f. („Zugleich frage ich ...“ bis „... das sollte es sein?“)
- 11 – S. 123, 4. Abschnitt („Nicht daß man ...“ bis „... was Hanna beschrieb.“)
- 12 – S. 126 ganz unten f. („Deswegen hatte sie ...“ bis „... das Verbrechen.“)
- 13 – S. 128 ganz oben („Wie oft habe ich mir ...“ bis „... ihr Kampf.“)
- 14 – S. 132 ganz oben („Etwas tat ...“ bis „... schreiben lernen können.“)
- 15 – S. 138, 2. Abschnitt („Mit Hanna reden?“ bis „... gegenüberreten sollte.“)
- 16 – S. 153, 2. Abschnitt („Warum ich nicht schaffte ...“ bis „... dann indirekt.“)
- 17 – S. 161 ganz oben ff. („Manchmal denke ich ...“ bis „... zugehörig fühlen können.“)
- 18 – S. 183, 2. Abschnitt („Gerade weil sie ...“ bis „... geschehen war.“)
- 19 – S. 190, 2. Abschnitt („Aber es war mir ...“ bis „Wo blieb ich?“)
- 20 – S. 205 ganz oben („Inzwischen liegt das ...“ bis „... mein Leben geworden.“)

Die Schüler erhalten den Auftrag, während der Unterrichtsstunde so viele Romanpassagen wie sie Zeit bzw. Lust haben durchzulesen, um anschließend den jeweils gelesenen Abschnitt zeitlich in den Roman einzuordnen. Wie in Freiarbeitsphasen üblich, können sich selbstverständlich auch zwei oder mehr Schüler zusammensetzen. Pausen können selbst bestimmt werden. Gleiches gilt für die Anzahl der studierten Texte.

Die Schüler sollen herausfinden, ob sich in der jeweils vorliegenden Passage das erzählende oder das erlebende Ich bzw. beide gleichzeitig oder aufeinanderfolgend äußern und worum es in dem jeweiligen inneren Monolog geht. Schließlich können sich die Schüler noch überlegen, welche Antworten sie ganz persönlich auf die meist unbeantworteten Fragen in vielen der Textpassagen geben würden. Alle Ergebnisse der Freiarbeit werden in eine Tabelle eingetragen (vgl. **Arbeitsblatt 3**), welche auf einem Poster (DIN-A1) im Klassenzimmer aufgehängt wurde.



2. PHASE:

AB 3

ERGEBNISSE DER FREIARBEITSPHASE

In der darauf folgenden Phase werden die Ergebnisse der Freiarbeit im Unterrichtsgespräch vorgestellt und – bei Abweichungen bzw. bei unterschiedlichen Vorschlägen zur persönlichen Beantwortung der Fragen (6. Spalte der Tabelle) – gegebenenfalls diskutiert. Die erwarteten bzw. möglichen

Ergebnisse können dem ausgefüllten **Arbeitsblatt 3** entnommen werden, wobei hier die Beantwortung der Fragen (6. Spalte) aufgrund der zu erwartenden individuell sehr unterschiedlichen Vorschläge der Schüler offen gelassen ist.

Im Folgenden werden deshalb nur noch knappe erläuternde Hinweise zu einzelnen Textabschnitten gegeben:

Textabschnitt 1:

Zunächst äußert sich eindeutig das erlebende jugendliche Ich Michaels, da dieses weder weiß, wie alt Hanna genau ist („Über dreißig?“) noch warum Hanna so anziehend auf ihn wirkt. Dann („Jahre später ...“) kann das erzählende Ich doch noch eine quasi verspätete Antwort aus der Sicht seines reiferen Ichs auf die letzte Frage geben (Hannas „Haltungen und Bewegungen“ faszinierten Michael besonders).

Textabschnitt 2:

Das rückblickende erzählende Ich versucht das Verhalten des jugendlichen, erlebenden Ichs zu erklären, ohne dabei von seinem Wissen bezüglich Hanna Gebrauch zu machen, um den Lesern nicht die Spannung zu nehmen.

Textabschnitt 3:

Während das erlebende Ich keine Antwort auf seine etwas naive Frage, warum es sich in Hanna verliebt hat, geben kann, weiß das erfahrenere und auf einen großen Teil seines Lebens zurück blickende erzählende Ich („Bis heute ...“), dass sexueller Kontakt mit einer Frau bei ihm aus dem Gefühl der Dankbarkeit oder dem Bedürfnis der Abgeltung heraus Liebe oder zumindest den Versuch der Liebe auslöst.

Textabschnitt 4:

Es kann sich nur um Gedanken des erlebenden Ichs handeln, da das erzählende Ich wohl in Hannas nationalsozialistischer Vergangenheit eine Antwort auf ihr ausgeprägtes Pflichtgefühl gefunden hätte. Eine solche Antwort kann auch von den Schülern formuliert werden.

Textabschnitt 5:

Die Adverbien „damals“ und „im Rückblick“ sowie die Andeutung bezüglich des „Wissen[s], was danach kam“ zeigen, dass hier Gedanken des erzählenden Ichs wiedergegeben werden. Die von Michael unbeantworteten Fragen, was Glück ist, ob Glück ewig halten muss und warum glückliche Zeiten im Nachhinein als unglücklich empfunden werden, sind so interessant, dass sie eventuell zu einer längeren, exkursartigen, aber sicherlich sehr lohnenswerten Diskussion führen können, in deren Verlauf bestimmt persönliche Erfahrungen der Schüler mit Erinnerungen und vergangenen bzw. gegenwärtigen Glücksgefühlen einbezogen werden.

Textabschnitt 6:

Die Beantwortung von Michaels Fragen (erlebendes Ich) könnte in Hannas dunkler Vergangenheit oder einfach in verletzter weiblicher Eitelkeit gesucht werden.

Textabschnitt 7:

Der Beginn der Passage („Im Rückblick ...“) verrät recht eindeutig, dass hier Gedanken des erzählenden Ichs wiedergegeben werden. Für die 6. Spalte werden bereits zwei mögliche Antworten vorgegeben, wobei es den Schülern überlassen bleibt, welche der beiden Antworten psychologisch wahrscheinlicher klingt bzw. ob sogar noch eine weitere Erklärung für das Verhalten von Michaels Eltern in Frage kommt.

Textabschnitt 8:

Der Abstand zwischen dem seine früheren Einstellungen und Gedanken sehr emotional kritisierenden erzählenden und dem erlebendem Ich wird sehr deutlich.

Textabschnitt 9:

Das erzählende Ich verurteilt rückblickend den überzogenen Eifer der Studenten des Seminars bezüglich der Aufdeckung der abstoßenden nationalsozialistischen Gräueltaten und damit auch seine eigenen früheren Einstellungen.

Textabschnitt 10:

Die Verwendung des Präsens und des Perfekts im ersten Satz zeigen, dass die aufgeworfenen Fragen sowohl vom Studenten Michael als auch vom späteren Erzähler Michael stammen. Ihre Beantwortung dürfte vermutlich zu einer längeren und sicherlich kontrovers verlaufenden Diskussion über den Sinn der Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit bzw. der Angemessenheit von Entsetzen, Scham- und Schuldgefühlen späterer Generationen führen.

Textabschnitt 11:

Vermutlich sind es eher Gedanken des erlebenden Ichs, welche hier gestellt werden. Die Beantwortung der Frage, ob Hannas Verhalten während des Todesmarsches und des Kirchenbrandes zu verstehen ist, wird individuell wahrscheinlich sehr unterschiedlich ausfallen.

Textabschnitt 12:

Die plötzlich aufkommenden, wie Erleuchtungen wirkenden Erklärungen für Hannas vorher teilweise unerklärliches Verhalten während der Liebesbeziehung und während des Prozesses stammen eindeutig vom erlebenden Ich.

Textabschnitt 13:

Die Temporaladverbien („damals und seitdem“) des ersten Satzes, die später noch einmal aufgegriffen werden, weisen darauf hin, dass die folgenden Reflexionen des erlebenden Ichs bis in die Gegenwart des erzählenden Ichs hineinreichen. Michael versuchte als Student und versucht auch noch später als Erzähler Hanna von den anderen Nazi-Verbrechern abzugrenzen und damit in gewisser Weise in Schutz zu nehmen. Damit wird deutlich, dass sich am Ende des zweiten Teils die Positionen der beiden Ichs angenähert haben.

Textabschnitt 14:

Es wird recht eindeutig der Konflikt des erlebenden Ichs wiedergegeben. Interessant ist, wie sich die Schüler in Michaels Situation verhalten hätten. Hätten sie dem Richter Hannas Analphabetismus verraten und damit gegen Hannas Willen gehandelt, sie sozusagen bloßgestellt, damit aber eine mildere Bestrafung erwirkt? Oder hätten sie wie letztlich Michael Hannas Schamgefühle respektiert?

Textabschnitt 15:

Die Fragen werden vom erlebenden Ich Michaels gestellt. Im Anschluss an die Diskussion über die beiden unterschiedlichen Handlungsalternativen Michaels könnte man – falls nicht schon geschehen – das in der 1. Phase der 8. Stunde vorgeschlagene Rollenspiel durchführen, bei dem ein Schüler in der Rolle Michaels versuchen soll, eine Schülerin in der Rolle Hannas zu überreden, ihren Analphabetismus vor Gericht als mildernden Umstand zur Sprache zu bringen.

Textabschnitt 16:

Als mögliche Antwort auf die Frage des erlebenden Ichs, warum er letztlich nicht in der Lage war, mit Hanna zu reden, könnte zum Beispiel die im Text angedeutete verletzte Eitelkeit Michaels erwähnt werden.

Textabschnitt 17:

Das Präsens des ersten Satzes („Manchmal denke ich ...“) zeigt, dass in diesem Abschnitt zunächst Gedanken des erlebenden Ichs wiedergegeben werden. Nicht ganz klar wird, wo ein Übergang zu Gedanken des erzählenden Ichs vorliegt (vielleicht bei: „Ich konnte auf niemanden mit dem Finger zeigen.“). Ein solcher Wechsel zur Perspektive des erzählenden Ichs muss aber vorliegen, da der letzte Abschnitt des Textauszuges mit einem deutlichen Hinweis eines das gesamte Geschehen überblickenden erzählenden Ichs beginnt („Das sind spätere Gedanken“) und mit einem kommentierenden Blick auf sein früheres, erlebendes Ich endet („Gleichwohl hätte es mir damals gutgetan, wenn ich mich meiner Generation hätte zugehörig fühlen können“). Das erzählende Ich grenzt sich in dieser Passage recht deutlich gegen die frühere Position des erlebenden Ichs ab. Damit nähert sich das erlebende Ich des dritten Teils zusehends dem erzählenden Ich an. Diese Veränderung wurde durch den Prozess ausgelöst, in dessen Verlauf Michael Berg klar wurde, dass er zu den NS-Verbrechen eine andere Einstellung hat als die anderen Angehörigen seiner Generation („Ich konnte auf niemanden mit dem Finger zeigen [...] Der aufklärerische Eifer, in dem ich seinerzeit als Teilnehmer des KZ-Seminars meinen Vater zu Scham verurteilt hatte, war mir vergangen, peinlich geworden. [...] Ich mußte eigentlich auf Hanna zeigen. Aber der Fingerzeig auf Hanna wies auf mich zurück“). Die in dem Abschnitt erwähnten Schlagwörter „Kollektivschuld“ und „Generationenkonflikt“ werden möglicherweise zu einer längeren Diskussion führen.

Textabschnitt 18:

Trotz der Annäherung des erlebenden Ichs an das Ich des 50-jährigen Erzählers im dritten Teil ist in dieser Passage noch die kritische Einstellung des erzählenden Ichs zu seinen früheren Beweggründen, Hanna nicht im Gefängnis zu besuchen, spürbar.

Textabschnitt 19:

Die Gewissensbisse stammen vom erlebenden Ich Michaels. Die letzten beiden Fragen werden sicherlich individuell unterschiedlich beantwortet. Möglicherweise wird erwähnt, dass Michael durchaus Rechenschaft von Hanna hätte fordern können, da sie ihm wichtige Persönlichkeitsmerkmale und Ereignisse ihrer Vergangenheit verschwiegen hatte.

Textabschnitt 20:

Der erste Satz verrät, dass das erzählende Ich auf die vergangenen zehn Jahre zurückblickt. Eventuell werden die Schüler Michael mitverantwortlich für Hannas Tod machen, da er sich in sie verliebt, sich nicht eindeutig von ihr gelöst und sie verleugnet und verraten hat.

Abschließend wird noch im Unterrichtsgespräch geklärt, warum die inneren Monologe so viele unbeantwortete Fragen enthalten. Die Schüler fassen zusammen, dass sich darin die Unerfahrenheit des jungen Michael, seine späteren Erinnerungslücken und insbesondere die Tatsache, dass er viele Ereignisse nicht bewältigen konnte, niederschlagen.

Text 35

1 In quasi-autobiographischen Ich-Romanen, in welchem der Ich-Erzähler den Mittelpunkt der Geschichte bildet, ist es die Spannung zwischen dem erlebenden Ich und dem erzählenden Ich, die das Sinngefüge des
5 Romans bestimmt. Für diese Art des Romans sind Inhalt und Form der Autobiographie Vorbild gewesen. Im älteren Roman wird auf diese Weise vor allem die Lebensgeschichte von Menschen, die in Konflikt mit der sittlichen Gesellschaft oder staatlichen Ordnung geraten waren, dargestellt. Das Entscheidende dabei
10 ist, dass die Ich-Figur ihr Leben erzählt, nachdem sie eine Wandlung durch Reue, Bekehrung oder Einsicht durchgemacht hat. [...] Die Konfrontation von zwei ganz verschiedenen orientierten Entwicklungsphasen
15 im Leben der Ich-Figur, die fortgesetzte Dialektik des erzählenden Ich mit dem Ziel, die Spannung zwischen diesen beiden Phasen entweder zu steigern oder zu entladen, prägt das innere Gefüge des Ich-Romans dieser Art. [...] Die beiden Pole [...] liegen [...] in einem Ich, im Bewusstsein und in der Erinnerung des
20 Ich-Erzählers, unmittelbar einander gegenüber. Die Zeit, die sich zwischen Erlebnisgegenwart und Erzählakt breitet, zwischen dem Erlebnis des Ich und seinem erzählenden Rückgriff darauf, motiviert die
25 Spannung zwischen erlebendem und erzählendem Ich und verheißt zugleich Aussicht auf einen schließlichen Ausgleich. Das erzählende Ich ist seit seinen Erlebnissen, die den Inhalt der Geschichte bilden, innerlich gewachsen, reifer, einsichtiger geworden und
30 vermag nun sein früheres Verhalten von einem höheren moralischen, religiösen, sozialen und humanitären Standpunkt zu begreifen und zu beurteilen. Auch dort, wo keine drastische Lebenswandlung vollzogen wird, bleibt das Verhältnis zwischen erzählendem
35 und erlebendem Ich ein entscheidendes Element des Sinngefüges des Ich-Romans, wenn auch in einer komplementären Weise, etwa indem eine nunmehr [...] sentimentalisch gestimmtes Bewusstsein seine frühere naive Lebensphase erinnernd wiederzufinden und an sich zu ziehen sucht. [...]

40 Der Interpret eines Ich-Romans kann sich nicht über die in der Ich-Erzählsituation implizierte Intention des Autors [...] hinwegsetzen, dass der Erzähler *in persona* identisch ist mit dem Ich, dessen Erlebnisse hier erzählt werden. [...]

45 Wenn in den meisten Ich-Romanen die Zeit zwischen den Erlebnissen des Ich und der Gegenwart des Ich im Erzählvorgang nur recht spärlich und nur andeutungsweise konkretisiert wird, so besagt das nichts,
50 denn ähnlich wird in jedem Roman, der die ganze

Lebensgeschichte eines Mannes bringt, mit langen Strecken dieses Lebens verfahren. Auch ein in der Erzählung übersprungener Zeitraum kann in der Vorstellung des Lesers als mit Handlung und Erlebnis erfüllte Zeit gelten, wenn sich aus dem in der Erzählung Vorgehenden oder Nachfolgenden folgern lässt,
55 dass in dieser Zeit, die in der Erzählung übersprungen wurde, etwas geschehen, etwas geworden ist, oder dass sich in ihr eine Wandlung des Helden vollzogen haben muß. [...]

60 Im Ich-Roman versucht sich ein Mensch selbst zu begreifen, sich zu definieren, von seiner Umwelt abzugrenzen. Dies bringt etwas Erregendes mit sich, das dem auktorialen Roman, in welchem Charaktere immer nur Objekt für einen anderen Betrachter sind,
65 abgeht. [...]

Auch der Typus Ich-Roman zeigt Neigung und Fähigkeit zur Abwandlung des Typus in verschiedene Varianten. Fast alle diese Nebenformen des Grundtypus lassen sich in eine von zwei Variationsrichtungen einordnen, von denen die eine zum Typus des auktorialen Romans, die andere zum Typus des personalen Romans hinweist. [...] So übernimmt der Ich-Erzähler vom auktorialen Erzähler ein Ordnung und Werte stiftendes Vermögen, das häufig über die zu
70 erwartenden Fähigkeiten und Anlagen der Ich-Figur hinausgeht, besonders auffällig dort, wo im erlebenden Ich nicht einmal Keime oder Ansätze dafür zu entdecken sind. [...] Dem Autor bleibt für diesen Fall die Möglichkeit erhalten, das Augenmerk stärker auf das erzählende Ich, den Erzählakt, auf Probleme der
75 Darstellung, die sich dabei ergeben, zu lenken und damit mit dem Autor gemeinsam Interessen des Ich-Erzählers wenigstens z.T. zu motivieren. [...]

80 Wandert der Lichtkegel der Darstellung dagegen vom erzählenden Ich weg, so dass das erlebende Ich ganz in seine Mitte rückt, so ergibt sich eine völlig andere Wirkung. Hier tritt an die Stelle des Hervorkehrens des Problems der geistigen Bewältigung der Geschichte, der Reflexion, der essayistischen Abhandlung darüber, das Interesse am Geschehen selbst, am spannenden Ablauf der Handlung und an der Fülle und Echtheit der Charakterportraits. [...] Mit dieser
85 Einstellung, fixiert auf das erlebende Ich, kann aber der Scheinwerferkegel der Darstellung im Ich-Roman noch etwas ganz anderes enthüllen, nämlich Innenwelt, Bewusstseinsabläufe, Gedanken, Stimmungen der Ich-Figur im Augenblick seines Erlebnisses. Damit vollzieht der Ich-Roman die Wendung hin zum personalen Roman.

Stanzel, Franz K.: Typische Formen des Romans. 12. Aufl. Göttingen 1993. S. 31–38.

Arbeitsblatt 3

| Nr. | Seite | Zeit | Erzählebene | Thema/Inhalt der Gedanken | Meine Antwort(en) |
|-----|---------|---------------|---|--|--|
| 1 | 17 | Herbst 1958 | erlebendes Ich dann: erzählendes Ich | Gründe für Hannas Attraktivität aus Michaels Sicht | --- (vgl. Antwort des erzählenden Ichs) |
| 2 | 21 f. | Herbst 1958 | erzählendes Ich | Grund für Michaels Rückkehr zu Hanna bzw. allgemein für seine Entscheidungen | --- (vgl. Antwort des erzählenden Ichs) |
| 3 | 28 | Herbst 1958 | erlebendes Ich dann: erzählendes Ich | Grund für Michaels Verliebtsein | |
| 4 | 37 | Herbst 1958 | erlebendes Ich | Grund für Hannas Forderung nach Erfüllung der Pflicht | |
| 5 | 38 | Herbst 1958 | erzählendes Ich | Grund für Michaels Trauer bei seinen Erinnerungen | |
| 6 | 48 | Ostern 1959 | erlebendes Ich | Grund für Hannas Verletztsein nach Michaels Straßenbahnfahrt | |
| 7 | 58 | Ostern 1959 | erzählendes Ich | Gründe für das Vertrauen der Eltern in Michael | |
| 8 | 87 f. | Frühjahr 1966 | erzählendes Ich | Kritik an Aufklärungseifer seiner Generation | --- |
| 9 | 88 f. | Frühjahr 1966 | erzählendes Ich | Kritik an Aufklärungseifer seiner Generation | --- |
| 10 | 99 f. | Frühjahr 1966 | erzählendes und erlebendes Ich | Michaels Fragen nach der Reaktion der zweiten Generation | |
| 11 | 123 | Frühjahr 1966 | erlebendes Ich | Gründe für Hannas Verhalten während des Todesmarsches und des Kirchenbrandes | |
| 12 | 126 f. | Frühjahr 1966 | erlebendes Ich | Michaels plötzliche Erkenntnis von Hannas Analphabetismus als Ursache für ihr früheres und jetziges unerklärliches Verhalten | |
| 13 | 128 | Frühjahr 1966 | erzählendes und erlebendes Ich | Abgrenzung Hannas von anderen Nazi-Verbrechern | --- |
| 14 | 132 | 1966 | erlebendes Ich | Unsicherheit Michaels bezüglich einer Information des Richters über Hannas Mangel | |
| 15 | 138 | 1966 | erlebendes Ich | Unsicherheit Michaels bezüglich eines Gesprächs mit Hanna | |
| 16 | 153 | 1966 | erlebendes Ich | Gründe für unterlassenes Gespräch mit Hanna | |
| 17 | 161 ff. | 1966 | erlebendes Ich später erzählendes Ich | Verhältnis der zweiten Generation zur Generation der Täter/Väter | |
| 18 | 183 | 1984 | erzählendes Ich | Kritik an ausbleibenden Besuchen Hannas im Gefängnis | --- |
| 19 | 190 | 1984 | erlebendes Ich | Gewissensbisse Michaels wegen unterlassener Besuche bei Hanna | --- |
| 20 | 205 | 1984 | erzählendes Ich | Schuldgefühle angesichts von Hannas Tod | |